
Verhandlung
der morgenländischen Partie.

Da Johannes, der heiligste Bischof zu Antiochien, der Hauptstadt der morgenländischen Diöces, und die Bischöfe, so bey ihm waren, in seiner Herberge sich versamlet hatten, so sagte der Staatsbediente Kandidian:

„Meine Absicht gieng zwar dahin, das Reskript unserer Herrn und Regenten in deiner Gegenwart und in der vollständigen Versammlung der Bischöfe vorzulegen, damit man gemeinschaftlich demselbigen gemäße Entschliessungen gefast hätte. Allein Cyrill und Memnon und die Bischöfe ihrer Partie vereitelten mein Vorhaben. Vor fünf Tagen kamen sie für sich in der Kirche zusammen. Und als ich ihnen vorstellte, sie sollten keine einseitige Versammlungen halten, weil das dem kaiserlichen Willen zuwider wäre; sie sollten vielmehr zuwarten, bis ihr alle ankämet: so ersuchten sie mich, ihnen das kaiserliche Schreiben vorzulesen. Ich weigerte mich im Anfange, weil du mit vielen Bischöfen und Metropolitnen noch abwesend warest. Sie drangen aber darauf, und gaben vor, daß sie ja sonst den kaiserlichen Befehl nicht wüsten; und weil ich ihnen allen Vorwand zu ordnungswidrigen Handlungen abschneiden wollte, so gab ich ihrem Verlangen nach. Ich ermahnte sie aber öfters, auch da ich im Begriff war, mich zu entfernen, auf das dringendste, sie sollten doch keinen übereilten Schritt thun, wie mir dessen so viele Bischöfe, die in meiner Gesellschaft

schaft hingegangen waren, Zeugniß geben können. Dessen ungeachtet fuhren sie fort, nach ihrem Belieben zu handeln.

Johann: auch wir wünschen das kaiserliche Schreiben anzuhören, wenn wir vorher von dir vernommen haben, was sich weiter zugetragen hat.

Kandidian: Alle bezeugten ihren Beifall, nachdem das Schreiben vorgelesen war, und ich glaubte, sie würden nun den kaiserlichen Befehlen willigen Gehorsam leisten. Allein da ich sie darzu aufforderte, so achteten sie nicht im mindesten darauf, sondern trieben die von Nestorius geschickten Bischöfe sammt ihrem Gefolge mit Schimpf hinweg. Ja mich selbst, da ich meine Ermahnungen dringend wiederholte, trieben sie aus ihrer Versammlung, unter dem Vorwande, daß ich an ihren Verhandlungen keinen Theil zu nehmen hätte. Auch so gar die von den andern gesinnten Bischöfen ihnen zugesendete Protestationsschrift ließen sie nicht verlesen, wie die Bischöfe wissen, die in meiner Gesellschaft waren, die mir überhaupt bezeugen werden, daß mein ganzes Betragen der Ordnung gemäß gewesen sey. Von dem allen habe ich dem Kaiser Bericht erstattet, und ihm angezeigt, daß wir deine und der übrigen Bischöfe Ankunft erwarteten.

Nun wurde auf Verlangen Bischof Johannis das kaiserliche Schreiben vorgelesen, welches die Bischöfe stehend anhörten. Alsdenn sagte jener: wir sind bereit statt der frevelhaften Aufführung der Gegenpartie die kaiserliche Absicht zu verehren und zu befolgen. Nur möchten wir vorher ihre weiteren Verhandlungen wissen.

Kandi-

Kandidian: Erst den Tag hernach erfuhr ich plötzlich, daß Nestorius von ihnen abgesetzt worden sey. Sie hatten das Absetzungsurtheil öffentlich angeschlagen. Ich ließ es abreißen, las es, und schickte es dem Kaiser zu. Ich ließ den Ausrufern, durch welche sie das Urtheil an den öffentlichen Plätzen auskündeten, bedeuten, sie sollten es nicht wagen, wider die kaiserlichen Befehle zu handeln. Ich bewog unsere Bischöfe, die sich jenen nicht beigefellt hatten, eure Ankunft abzuwarten.

Johann: haben sie denn bey ihrer Verhandlung den Gang beobachtet, den das Kirchenrecht und das kaiserliche Reskript vorschreibt? haben sie durch schickliche Fragen und Antworten die Sache genug untersucht, und die gehörigen Beweise geführt? oder haben sie den Mann unverhörter Dinge verurtheilt.

Kandidian: Alle Bischöfe, die bey mir waren, wissen, daß sie das Urtheil ohne rechtliche Form, Untersuchung und Ordnung gefällt haben.

Johann: Ihr Betragen bey unserer Ankunft stimmt damit überein. An statt uns liebeich zu empfangen, stürmten sie so gleich mit wilhem Ungeßüm auf uns ein ³⁵⁾. Wir gaben ihnen schon damals kein Gehör,

35) Memnon in einem Brief an die Geißlichkeit zu Konstantinopel Mansi IV. col. 1438. erzählt dieß freylich etwas anders. Die Synode, schreibt er, hätte Johann einige Bischöfe entgegengeschickt, theils um ihm die gebührende Ehre zu erweisen, theils aber auch um ihn warnen zu lassen, daß er sich der Gemeinschaft mit dem abgesetzten Nestorius enthalten möchte. Auf dem Wege hätten ihn diese wegen des Gedrängs nicht sprechen können, wären ihm aber in seine Herberge nachgefolgt, und dort nach der Ausrichtung ihres

Gehör, und jetzt muß diese heilige Synode wider diese Leute, die alles so freventlich und gewaltthätig zerüttten, das Nöthige verfügen.

Nun entfernte sich Kandidian, und Bischof Johann stellte den übrigen vor, sie hätten den Willen des Kaisers aus seinem Schreiben vernommen, daß nämlich die in Streit gekommenen Fragen von ihnen allen in einer gemeinschaftlichen Versammlung brüderlich, und wie es Geistlichen gebührt, durch Fragen und Antworten und vermittelst ruhiger Ueberlegung aller Zweifel und Einwendungen hätten untersucht werden sollen, daß man, ohne irgend in eine andere Klage oder Proceßsache sich einzulassen, das Nicäische Bekenntniß vor allen Dingen sorgfältig hätte vergleichen und bestätigen sollen. Und dany fragte er sie, was sie nun von der so offenbaren Verachtung, womit das Kaiserliche Schreiben behandelt worden sey, hielten?

Die Synode sagte: die Frevelthaten Cyrills und Memmons sind offenbar. Dieser ist in allem der Schülfe von jenem. Wir sind Augenzeugen von seiner Verwegenheit. Uns hat er alle Gotteshäuser verschlossen, und uns nicht einmal das Pfingstfest zu feiern verstattet. Durch zusammengerafftes Bauervolk hat

res Auftrags theils von dem Staatsminister Trenäus theils von den Bischöfen in Johannis Gefolge auf das äußerste so gar mit Schlägen mißhandelt worden. Diese einseitige Erzählung mag leicht etwas übertrieben seyn: doch läßt sich auch leicht glauben, daß Johann die Abgeordnete der Synode nicht sonderlich liebevoll empfangen haben mag. Uebrigens mögen Schlägerer unter Bischöfen damals nichts so seltenes gewesen seyn, weil jede Parthey über Mißhandlungen dieser Art klagte, ohne weiter sonderlich viel Aufhebens davon zu machen.

hat er die ganze Stadt mit Unruhe erfüllt. Seine Geistlichen hat er zu den Bischöfen in die Häuser geschickt, und ihnen alles Uebel gedrohet, wenn sie ihrer gesetzwidrigen Versammlung nicht anwohnen würden. Ihr böses Gewissen hat sie angetrieben, so freventlich zu handeln. Sie wollten damit verhindern, daß die kezerische Irrlehre nicht untersucht würde, die in den von Cyrill neulich in die Residenzstadt überschickten Säcken steht, und größtentheils mit den Irrthümern des Arius, Apollinaris und Eunomius übereinkommt. Du must also mit uns allen für die Wahrheit streiten, damit Niemand durch jene Irrlehre verführt, und der Glaube der Väter nicht verunreiniget werde. Ueber die Urheber der kezerischen Irrthums und der gegenwärtigen so unsäglich großen Zerrüttung muß man das verdiente Urtheil fällen, und diejenigen, die sich von ihnen haben verleiten lassen, Theil daran zu nehmen, den Kirchencensuren unterwerfen.

Johann: Wie sehr wünschte ich, daß man nicht nöthig hätte, irgend einen Priester Gottes aus der Kirche zu verbannen. Da man aber die unheilbaren Glieder aus Fürsorge für die Gesundheit des ganzen Körpers abschneiden muß: so kann man nicht umhin, den Cyrill und Memnon, als Anstifter des verübten Frevels und der Uebertretung der kirchlichen und kaiserlichen Gebote, und um der in den bemeldten Säcken enthaltenen kezerischen Irrthümer willen abzusehen³⁶⁾,
die

36) Man bemerke wohl, daß in dieser ganzen Verhandlung nicht ein Wort von Nestorius vorkommt. Es war höchst fein gehandelt, daß Johann ihn ganz aus dem Spiel ließ, und der Gegenparthey bloß ihr gesetzwidriges Verfahren und ihre Anhänglichkeit an die Irrlehren Cyrills, deren Untersuchung erster Gegenstand der Synode seyn sollte, zum Verbrechen machte.

die übrigen aber aus der Gemeinschaft auszuschließen, bis sie ihr Vergehen erkennen, die Irrlehren Cyrills verdammen, dem Nicäischen Bekenntnisse, ohne etwas anders oder irriges hinzuzuthun, getreu zu bleiben versprechen, und sich mit uns nach dem kaiserlichen Befehl zur Untersuchung der in Bewegung gekommenen Fragstücke und zur Bestätigung des wahren Glaubens brüderlich vereinigen.

Das ist ein gerechter Ausspruch, sagte die Synode. Man muß ihn schriftlich verfassen und unterzeichnen.

Urtheilsspruch.

Die durch Gottes Gnade und auf kaiserlichen Befehl zu Ephesus versammelte Synode thut folgenden Ausspruch:

Wir hätten zwar gewünscht, daß die veranstaltete Synode im Friede hätte können gehalten werden. Da ihr euch aber freventlich, wider alle Ordnung

machte. Ob aber Cyrill und Memnon nicht auch vorher hätten gehört, wenigstens citirt werden sollen, ehe sie abgesetzt wurden? Vielleicht möchte es besser gewesen seyn, wenn es geschehen wäre, denn erschienen wären sie doch nicht: aber nöthige Formalität konnte es wohl nicht in dem Grad seyn, daß ihre Unterlassung das Urtheil nichtig gemacht hätte. Cyrill wurde ja nicht wegen seiner Lehren geradezu abgesetzt, sondern als Anstifter der entstandenen Unruhe, und als Uebertreter der kirchlichen und kaiserlichen Gesetze.